

## Alexander Raytchev

Was ist der Zweck unserer Existenz? Für den Hamburger Pianisten Alexander Raytchev ist es definitiv die Kommunikation. Die Musik ist seine Sprache, sich ganz eigen mit der Welt auszutauschen. In seinen eindringlichen wie eingängigen Kompositionen tritt er mit der Natur und dem Universum in Kontakt, stellt aber auch kritische Fragen an unsere hochtourige Gesellschaft. Seine klanglichen Erkundungen dienen zudem der intensiven Zwiesprache mit sich selbst. Klavier spielend bringt er seine Einsamkeit ebenso zum Schwingen wie Ängste und Euphorie. Alexander Raytchev sucht und strebt fortwährend danach, mit seinem individuellem künstlerischen Ausdruck zu dem großen kollektiven Sound beizutragen, der unser Dasein vielschichtig und lebenswert macht. Das ist sein Zweck. Daher auch der Titel seines aktuellen Albums: „Purpose“.

Das musikalische Gespräch, das Alexander Raytchev stets aufs Neue anstößt, ist ein unbedingt offenes. In seinen transparent wie organisch wirkenden Arrangements verbindet er Elemente der klassischen Musik mit elektronischen Klängen zu einem ganz persönlichen freigeistigen Stil. Ein Crossoverkünstler, der seine Einflüsse in Poesie und Popkultur ebenso findet wie in Philosophie und Astronomie. Besondere Inspiration erhält er auf Reisen. „Ich mag abgelegene Landschaften und kalte Regionen. Die Weite. Das Licht. In solchen Ort liegt eine Wehmut, die mich in positiver Weise traurig stimmt. Und die mich motiviert, Musik zu schreiben“, sagt Alexander Raytchev, der ein äußerst unterhaltsamer Erzähler ist. Ein Mensch, der das Extrovertierte in seinem Wirken immer wieder mit dem Introvertierten korrespondieren lässt.

Die Lust an Komplexität ist eng verwoben mit Alexander Raytchevs Vita. 1975 in Bulgariens Hauptstadt Sofia geboren, wächst er in einer Künstlerfamilie auf. Die Mutter Schauspielerin, der Vater Professor für Musik und die Großmutter Malerin. Der Großvater wiederum sorgt als Rechtsanwalt für Ordnung, beeindruckt den jungen Alexander jedoch zugleich mit seiner umfangreichen Sammlung an Jazz- und Klassikplatten. „Zuhause drehte sich alles ständig um Kunst und Kultur“, erinnert sich Alexander Raytchev. „Als ich klein war, habe ich alles gleichzeitig ausprobiert: Ich habe Popschlagersänger imitiert, Bilder gemalt, Klavier gespielt und mir große Opern ausgedacht. Ich habe aber auch eigene Teleskope gebaut, da mich das Weltall seit jeher fasziniert.“ Ein Universalkünstlerkind, das sich schließlich ab der ersten Klasse für eine Musikschule entscheidet und bald beginnt, eigene Kompositionen zu erschaffen.

Ein Schlüsselerlebnis als Teenager führt zu der Entscheidung, Konzertpianist werden zu wollen: „In der neunten Klasse gab ich mein erstes Klavierrezital. Diese unsichtbare gemeinsame Freude zwischen Pianist und Publikum zu spüren, war überwältigend.“ Gleichzeitig bricht sich die Jugend Bahn und mit ihr die Begeisterung für ganz unterschiedliche Impulse von Pink Floyd und Jean Michel-Jarre über Depeche Mode bis hin zu Metallica. Alexander Raytchev lernt E-Gitarre, beginnt aber vor allem, mit Synthesizern, Bass und Schlagzeug zu experimentieren. Diese Liebe zum Genreübergreifenden begleitet ihn fortan – auch, als er den Weg einer klassischen musikalischen Ausbildung wählt.

Alexander Raytchev studiert Musik zunächst in seiner Heimat, dann im baden-württembergischen Trossingen sowie in Hannover. Mit seiner artikulatorischen Finesse ist er zunehmend als Konzertpianist gefragt. In Europa, den USA, aber vor allem in Japan begeistert er sowohl solo als auch mit Orchester durch seine Interpretationen von Meistern wie Mozart und Beethoven. Trotz seines Erfolgs hadert er mit der Enge des klassischen Betriebs. „Mich interessiert Musik, die über die reine perfekte Lehre hinausgeht.“ Alexander Raytchev erweitert sein Portfolio zusehends – vom Entertainment bis hin zum Grenzgängerischen. Seit dem Jahr 2000 reist er regelmäßig als Bordpianist auf Kreuzfahrtschiffen über die Weltmeere. Zugleich entwickelt er Arbeiten, die verschiedene Künste verquicken. So vertont er etwa gemeinsam mit Schauspieler Ulrich Tukur Liebesgedichte für die CD-Produktion „Höre, mein Herz!“.

Zahlreiche seiner Passionen kommen in dem Projekt GentleSpace zusammen. Mit dem Sounddesigner Cord Brandis erzeugt Alexander Raytchev sphärische Kompositionen, die die Sinne sanft herausfordern. Gemeinsam mit Thomas W. Kraupe, Direktor des Planetariums Hamburg, laden die Musiker seit 2012 zu der Konzertreihe „Klangwolke zum Vollmond“: Vom Balkon des Sternentheaters aus schicken sie ihre Soundcollagen in den Abendhimmel des Hamburger Stadtparks. Und auf der Wiese vor dem imposanten Backsteinbau versammeln sich regelmäßig Hunderte Menschen, um dieses anregende Driften zwischen Klassik und experimenteller Elektronik zu erleben. Ein kollektives Ereignis, das die Fantasie in unendliche Weiten fliegen und die Sterne zugleich ganz nah erscheinen lässt – zu hören ebenfalls auf dem 2020 erschienenen Debütalbum „GentleSpace – Klangwolke zum Vollmond“.

„Ich will nichts tun, was unverständlich bleibt, sondern mit meiner Musik nah an der Welt sein“, erklärt Alexander Raytchev. Mit dieser Haltung gestaltet er nicht nur seine eigenen Stücke, sondern ist zugleich leidenschaftlicher Musikvermittler. Er arbeitet als Korrepetitor und Musikpädagoge. Und er hat ein moderiertes Konzertprogramm konzipiert, das dem Publikum kundig und unterhaltsam Komponisten und ihre Klangwelten nahebringt. „Ein Klavier erzählt“ versammelt alte und neue Meister wie Chopin und Mozart, Philip Glass und Ludovico Einaudi. Alexander Raytchev lässt diese berühmten Musiker verbal, aber vor allem auch musikalisch in Dialog treten. Er spielt und improvisiert ihre Werke, sodass Musikgeschichte emotional erlebbar wird.

Die klassische musikalische Tradition hat Alexander Raytchev im Laufe der Jahrzehnte so sehr verinnerlicht, dass er von dieser Basis aus befreit, empathisch und intuitiv komponieren kann. Nach „Jahreszeiten“ ist „Purpose“ sein zweites Album, das er in seinem Hamburger Musikstudio „Klangträume“ produziert hat. Ein Stück wie „Auf der Suche“ ist geprägt von dunklem Stakkato, das zwischen zartem Vortasten und Wut changiert. „Einsamkeit“ wiederum kombiniert Spoken-Word-Lyrik mit sachte intoniertem Piano. Bezeichnend für die Komplexität und auch die Widersprüchlichkeiten, die Alexander Raytchev in seine Musik legt, ist das melancholisch dahinziehende „Zwischen den Ozeanen“. „Ich erzähle in dieser Komposition von dem ständigen Pendeln zwischen den Welten. Zwischen Realität und Fiktion, Alltag und Außergewöhnlichem, Druck und Selbstbestimmung.“ Eine wechselvolle Kommunikation, die spannend bleibt.